



# Ursachen, Entwicklung und Prävention von Jugendgewalt in Deutschland

Britta Bannenberg

## Publikation

Vorlage: Datei des Autors

Eingestellt am 25. Juli 2011

unter [www.hss.de/download/110719\\_RM\\_Bannenberg.pdf](http://www.hss.de/download/110719_RM_Bannenberg.pdf)

## Autor

Prof. Dr. Britta Bannenberg

Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug

Justus-Liebig-Universität Gießen

## Veranstaltung

Preisverleihung des Förderpreises für Politische Publizistik der Hanns-Seidel-Stiftung  
am 19. Juli 2011 im Konferenzzentrum München

## Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel des Beitrags das Datum der Einstellung und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben.

[Vorname Name: Titel. Untertitel (Datum der Einstellung).

In: <http://www.hss.de/...pdf> (Datum Ihres letzten Besuches).]

# Ursachen, Entwicklung und Prävention von Jugendgewalt in Deutschland

---

Förderpreis für Politische Publizistik,  
Hanns-Seidel-Stiftung

19. Juli 2011

Prof. Dr. Britta Bannenberg

Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug  
Justus-Liebig-Universität Gießen

---

Gewalt – Jugendgewalt

Fallbeispiele

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers - Die Tat

---

- Früher Morgen im September 2009, kurz nach Schulbeginn
- 18-jähriger Schüler der 13. Klasse des Gymnasiums
- Bewaffnet mit selbst gefertigten Brandsätzen, vier Messern, einem Beil
- Vorsatz, so viele Schüler/innen und Lehrer/innen wie möglich zu töten und dann Suizid zu begehen
- Schwarz gekleidet, aber nicht militärisch, um nicht im letzten Moment an der Tat gehindert zu werden

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers - Die Tat (2)

---

- Öffnete Tür der Klasse 10, warf Brandsatz hinein, schloss die Tür und wartete mit dem Beil vor der Tür
- Ein Mädchen erlitt schwere Brandverletzungen im Gesicht
- Er schlug auf flüchtende Schüler/innen ein
- Er erfasste ein kleines zierliches Mädchen, schlug ihr mit dem Beil auf den Kopf, verletzte sie lebensgefährlich
- Er verfolgte Schüler, verletzte sie und warf Brandsätze in das Treppenhaus

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers - Die Tat (3)

---

- Er attackierte eine 9. Klasse
- Erneut schlug er mit dem Beil auf den Kopf der mit dem Tod ringenden Schülerin ein
- Er attackierte eine weitere 10. Klasse; nur durch Glück blieben die Brandschäden in allen Klassen gering
- Ein Lehrer trug die schwer kopfverletzte Schülerin aus dem Gebäude und rettete ihr so das Leben

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers - Die Tat (4)

---

- Alles wurde vom durchdringenden Feueralarm begleitet, den eine Sekretärin nach den Rauchentwicklungen ausgelöst hatte
- Die anderen Schüler der Schule hielten alles für Probealarm und verließen das Gebäude ruhig und ohne die Tat zu bemerken
- Der Täter flüchtete in die Toiletten, setzte sich Zauderschnitte und aß Zigaretten, um sich mit dem Nikotin zu vergiften

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers - Die Tat (5)

---

- Wenige Minuten nach Tatbeginn stellte ihn die Polizei
- Die Beamten forderten ihn auf, die Kabine zu verlassen
- Er stürmte mit einem Messer bewaffnet auf einen Beamten zu, dieser verletzte ihn mit drei Schüssen und wurde weiter vom Täter attackiert; warf sich auf ihn und entwaffnete ihn
- Ein Schüler löschte Brände, sah die Festnahme mit an

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers - Die Tat (6)

---

- Der Täter erbrach die Zigaretten, wurde im Krankenhaus gerettet
- Eine Beziehung zwischen Täter und Opfern bestand nicht
- Angeblich Auswahl des 3. Stocks wegen Abgelegenheit und langem Zugangsweg für die Polizei

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers - Biographische Entwicklung des Täters

---

- Geordnete Familienverhältnisse; jüngere und ältere Schwester
- Bis zum 12. Lebensjahr lebte die Familie zusammen
- Ruhiges Kind, gutes Sprachvermögen
- Gegenüber anderen Kindern schon im Kindergartenalter distanziert, in der Grundschule Überlegenheitsgefühle und Unbehagen (es war ihm zu laut)
- In der 4. Klasse Konzentrationsstörungen, schlechte Noten, fühlte sich „am falschen Platz“, unverstanden
- Wechsel zum Gymnasium schien Situation zu verbessern
- Trennung der Eltern; er lebte zunächst bei der Mutter und den Schwestern, wenige Häuser vom Vater entfernt

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers - Biographische Entwicklung des Täters - Verhaltensauffälligkeiten

---

- Ab 8. / 9. Klasse sozialer Rückzug, keine Freundin, Leistungen waren noch recht gut, nur ein Freund
- Mit 14 Jahren Umzug zum Vater, Schwierigkeiten „mit den Frauen“; (Pubertät und Scheidung wurden als Ursache von Problemen gesehen)
- Mit dem Vater friedliches Zusammenleben, „ohne stundenlange Gespräche zu führen“
- Besuch einer Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche, wobei Scheidungsfolgen und vermeintliche Hochbegabung eine Rolle gespielt haben sollen
- Psychotherapeut: Keine Therapie, eher Jugendberatung
- Im Alter von 16 Jahren einige Wochen stationär in psychosomatischer Klinik

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers

## Biographische Entwicklung des Täters - Verhaltensauffälligkeiten

---

- Oberstufe: mittelmäßiger Schüler mit Versetzungsproblemen
- Vater: Könnte mehr leisten, wenn er den nötigen Antrieb hätte
- Deutschlehrer: Diskrepanz sehr gutes Sprachvermögen – nur befriedigende Leistungen
- Keine Freunde, keine Freundin
- Er las viel, schrieb Geschichten
- Die letzten Sommerferien verbrachte er komplett allein zu Hause vor PC oder TV
- Im Tagebuch: Angst und Bauchschmerzen wegen Schulbeginn

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers – Ursachen (?)

---

- Etwa seit der 9. Klasse Entwicklung von Hass und Rachegedanken, extreme Wut; kein Mobbing
- Tagebuchartige Niederschrift von über 85 Seiten, fiktive Briefform
- Plan sah zunächst vor, die Tat mit Schusswaffen zu begehen, so viele Schüler/innen und Lehrer/innen wie möglich zu töten und die Schule niederzubrennen
- Die Opfer sollten beliebig sein
- Erkannte seine Defizite im sozialen Umgang
- Lehnte Kontakte als Zumutung ab

# Fallbeispiel 1: Amoktat eines Schülers – Ursachen (?)

---

- Detaillierte Rache- und Hassgedanken, Zerstörungspantasien, besessen von Gedanken an Tod und Gewalt, aber auch: Berühmtheit durch die Tat; Suizid mitgeplant; Gründe subjektiv
- Steigerung durch Tat in Winnenden, verstärkt Andeutungen
- Schizoide Persönlichkeitsstörung mit negativer Prognose
- Urteil: 9 Jahre Jugendstrafe und Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus

# Fallbeispiel 2:

## Chronischer Straftäter

---

- Anton wächst in Kleinstadt als Sohn eines Arbeiters und einer Mutter auf, die keinen Beruf gelernt hat und nie berufstätig war
- 4 Geschwister; beengte Wohnverhältnisse; Geld zu Hause ist knapp; Einschulung mit 6 Jahren, Leistungs- und Verhaltensprobleme in der Schule
- Vater reizbar, aggressiv, Alkohol; keine gute Beziehung zu Anton; häufige Prügel, keine Unterstützung durch die Mutter; er läuft oft weg
- Mit 11 Jahren gemeinsam mit anderen Kindern Einbruchsdiebstahl, es folgen Anzeigen wegen Sachbeschädigung und Ladendiebstahls

# Fallbeispiel 2:

## Chronischer Straftäter

---

- Heimeinweisung mit 12 Jahren, nach 2 Jahren Rückkehr in die Familie
- Beginn Alkohol- und Drogenkonsum, Anton schafft dennoch den Hauptschulabschluss
- Berufsausbildung zum Schlosser bricht er ab, nachdem Straftaten Konsequenzen hatten
- 2 Wochen Jugendarrest mit 16 Jahren wegen Hausfriedensbruch
- Mit 17 Jahren 1 Jahr Jugendstrafe mit Bewährung nach gefährlicher Körperverletzung und Fahrens ohne Fahrerlaubnis

# Fallbeispiel 2: Chronischer Straftäter

---

- Mit 18 Jahren 2 Jahre Jugendstrafe ohne Bewährung nach mehrfacher gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung, versuchter räuberischer Erpressung u.v.m.
- Straftaten, darunter zahlreiche Gewalttaten, und Freiheitsstrafen setzen sich bis zum 41. Lebensjahr, also weit in das Erwachsenenalter hinein, fort
- Ursachen: Multiple Risikofaktoren in den Aufwuchsbedingungen, typisch für Intensivtäter

# Fallbeispiel 3:

## Anonyme Beleidigungen und Drohungen in Schüler-VZ

---

- Unter einer anonymen Adresse beleidigte der 14-jährige Schüler Christian mehrere Mädchen seiner Klasse unflätig, bedrohte sie mit Gewalt und kündigte an, an einem bestimmten Tag die Schule mit Schusswaffen zu überfallen
- Nach Identifikation stand der Polizei ein schüchterner 14-Jähriger, kindlich wirkend, in geordnetem Elternhaus unter guten materiellen Bedingungen lebend, gegenüber; es gab keine Leistungsschwierigkeiten, keine sozialen Probleme, das Familienleben galt als harmonisch

## Fallbeispiel 3: Anonyme Beleidigungen und Drohungen in Schüler-VZ

---

- Konfrontiert mit dem Tatvorwurf fing Christian vor Scham an zu weinen
- Einen Grund für sein Verhalten konnte er nicht nennen; er hatte nie geplant, seine Drohungen in die Tat umzusetzen
- Die Eltern waren entsetzt, hätten ihrem Sohn ein solches Verhalten nie zugetraut
- Ursachen: Anonymität; jugendliche Unreife und Unüberlegtheit

# Fallbeispiel 4: Filmen einer Gewalttat mit dem Handy

---

- Eine Gruppe von 4 Jugendlichen im Alter von 15 Jahren belästigte und pöbelte einen jüngeren Schüler nach der Schule in einem Park an
- Die Pöbeleien mündeten in eine heftige körperliche Attacke auf den Unterlegenen, der neben Schlägen und Tritten demütigende Verhaltensweisen erdulden musste
- Einer aus der Tätergruppe forderte den 15-jährigen Dennis auf, alles mit dem Handy zu filmen, was dieser tat
- Das Video stellten die Täter ins Netz

# Fallbeispiel 4: Filmen einer Gewalttat mit dem Handy

---

- Nach einer Strafanzeige und polizeilichen Ermittlungen stellte sich heraus, dass Dennis, der alles mit dem Handy gefilmt hatte, schon selber Opfer körperlicher Attacken durch andere Jugendliche geworden war
- Sein sozialer Hintergrund ist unauffällig; er besuchte wie die anderen das Gymnasium und war ein mittelmäßiger Schüler; keine sozialen Auffälligkeiten
- Er gab an, in der Tatsituation an das Leid des Opfers gar nicht gedacht zu haben. Er wollte bei den „angesagten“ Jugendlichen „dazu gehören“ und habe ohne zu Überlegen gefilmt. Im Nachhinein tue ihm das Leid ... Ursachen: Gruppendynamik, Unreife

# Gewalt und Ursachen

---

- Die Fallbeispiele zeigen höchst unterschiedliche Gewaltformen und unterschiedliche Ursachen für die Gewaltanwendung
- Die Kriminologie kann Erfahrungswissen und Erklärungsansätze beitragen

# Jugendkriminalität

– ist nicht gleich verteilt

---

5-10 %

Intensivtäter

Kontinuierliche  
Ausgrenzung und  
Hinentwicklung zu  
krimineller Karriere

90 %

Vorübergehende Erscheinung

Kriminalität als  
vorübergehende  
Erscheinung im Rahmen  
normaler  
Persönlichkeitsentwicklung

# Jugendstrafrecht

## – adäquate Reaktionsmöglichkeiten

---

Episodenhafte Kriminalität im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung

Toleranz, Grenzziehung in Abhängigkeit von der Deliktsschwere, Appell an jugendliche Verantwortlichkeit, Normverdeutlichung

Jugendkriminalität mit der Tendenz der Hinentwicklung zur kriminellen Karriere mit sozialen Problemlagen

Erzieherisch orientierte Prävention, persönlichkeitsfördernde oder kontrollierende Sanktionierung

# Kriminalitätsentwicklung im Bund

---

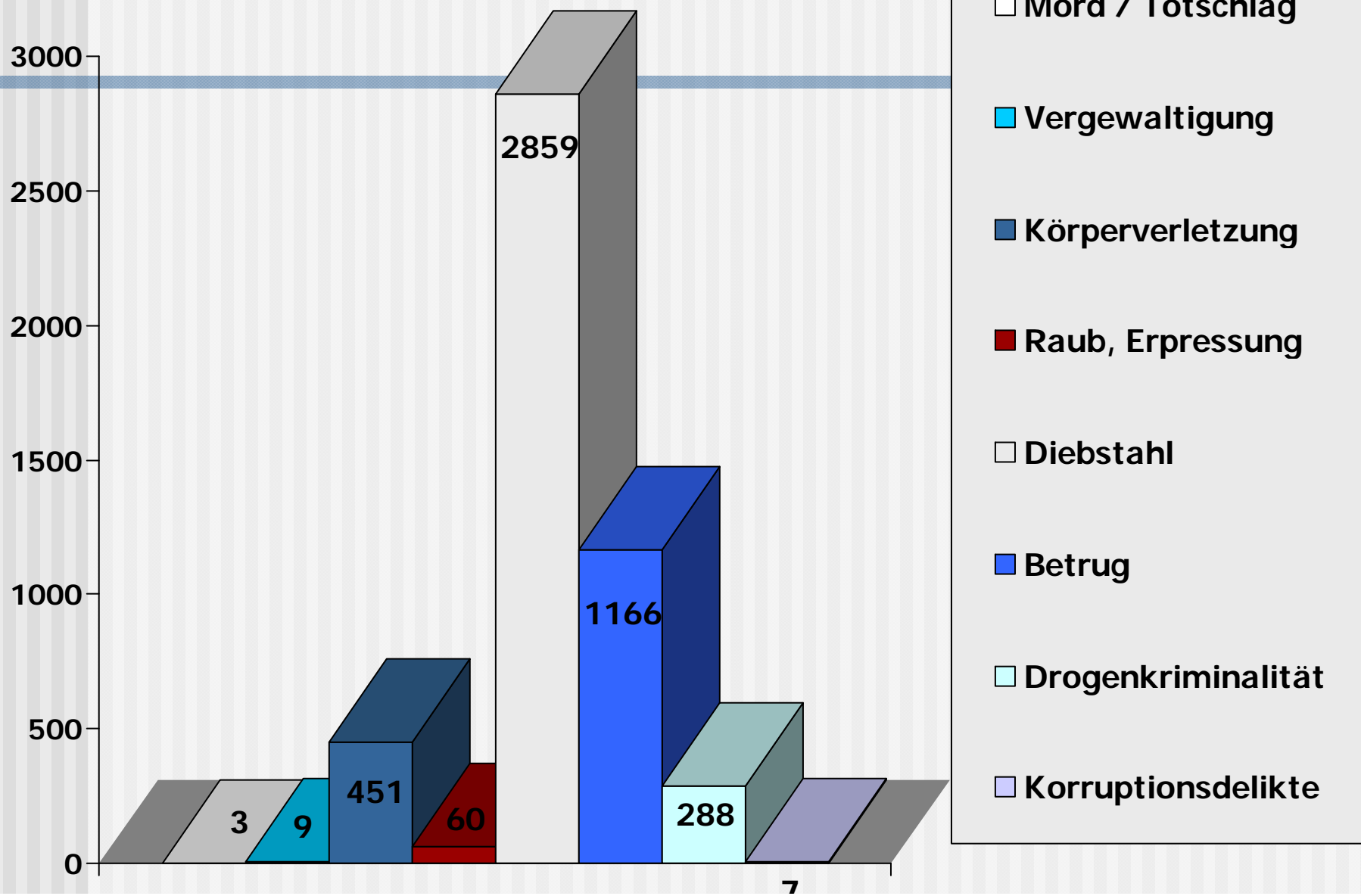
- PKS 2009: 6.054.330 Straftaten (Hellfeld, Anzeigen)
- Aufklärungsquote: 55,6 %
- Eigentumsdelikte häufig: 54,5 %
- Gewaltdelikte selten: 3,5 % ohne vorsätzliche einfache Körperverletzungen
- Gewaltdelikte mit Körperverletzungen: 9,5 %
- Dunkelfeldforschung: Besonders zur Jugendkriminalität viele Untersuchungen
- Erkenntnisse sind geeignet, die offiziell erfasste Kriminalität der PKS zu stützen oder in Frage zu stellen
- Vergleich über lange Zeiträume: Vergleichszahlen / Häufigkeitszahlen (100.000 Wohnbev. / Altersgruppe)

## PKS 2009: Häufigkeitszahl 7.383

---

- Kriminalität ist nicht gleich verteilt:  
räumliche Unterschiede; Nord-Süd-Gefälle;  
Ballungsräume
- Vergleich Häufigkeitszahl schwere  
Gewaltdelikte: 254
- Kriminalitätsbelastung in den Bundesländern  
ist unterschiedlich hoch (z.B. Hessen 6.711;  
Berlin: 14.467 (Spitzenreiter))
- Jugendkriminalität: Besonderheiten und  
spezifische Probleme

# Bekanntgewordene Straftaten - Deutschland - Häufigkeitszahl PKS 2009 = 7.383

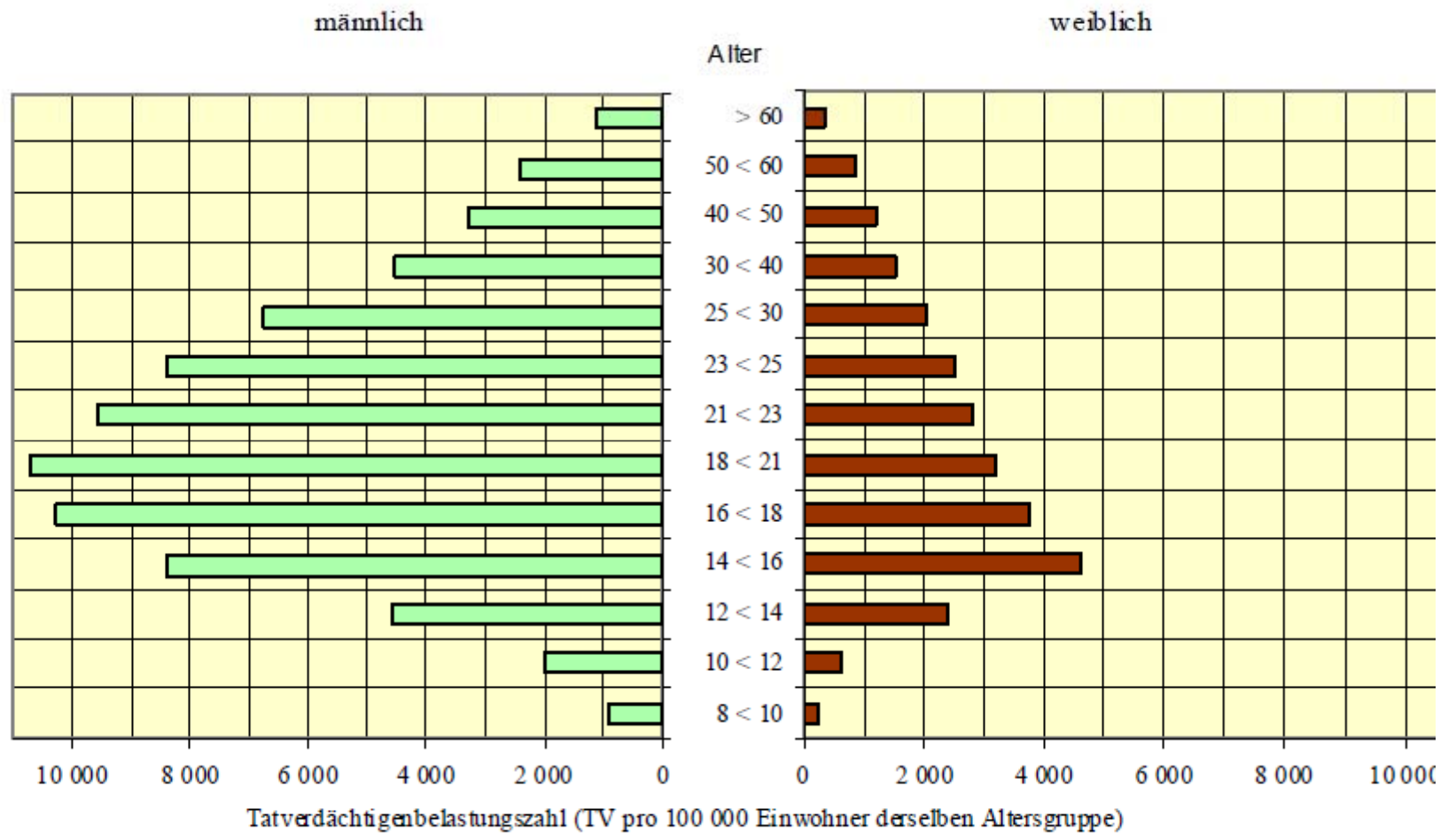


Täter nach Alter und Geschlecht – Deutschland –  
Tatverdächtigenbelastungszahl - PKS 2009 (echte TV-Zählung)  
gesamt: 2.187.217 TV (alte Zählung: 2.250.339)



**Tatverdächtigenbelastung der Deutschen bei Straftaten insgesamt**

G18



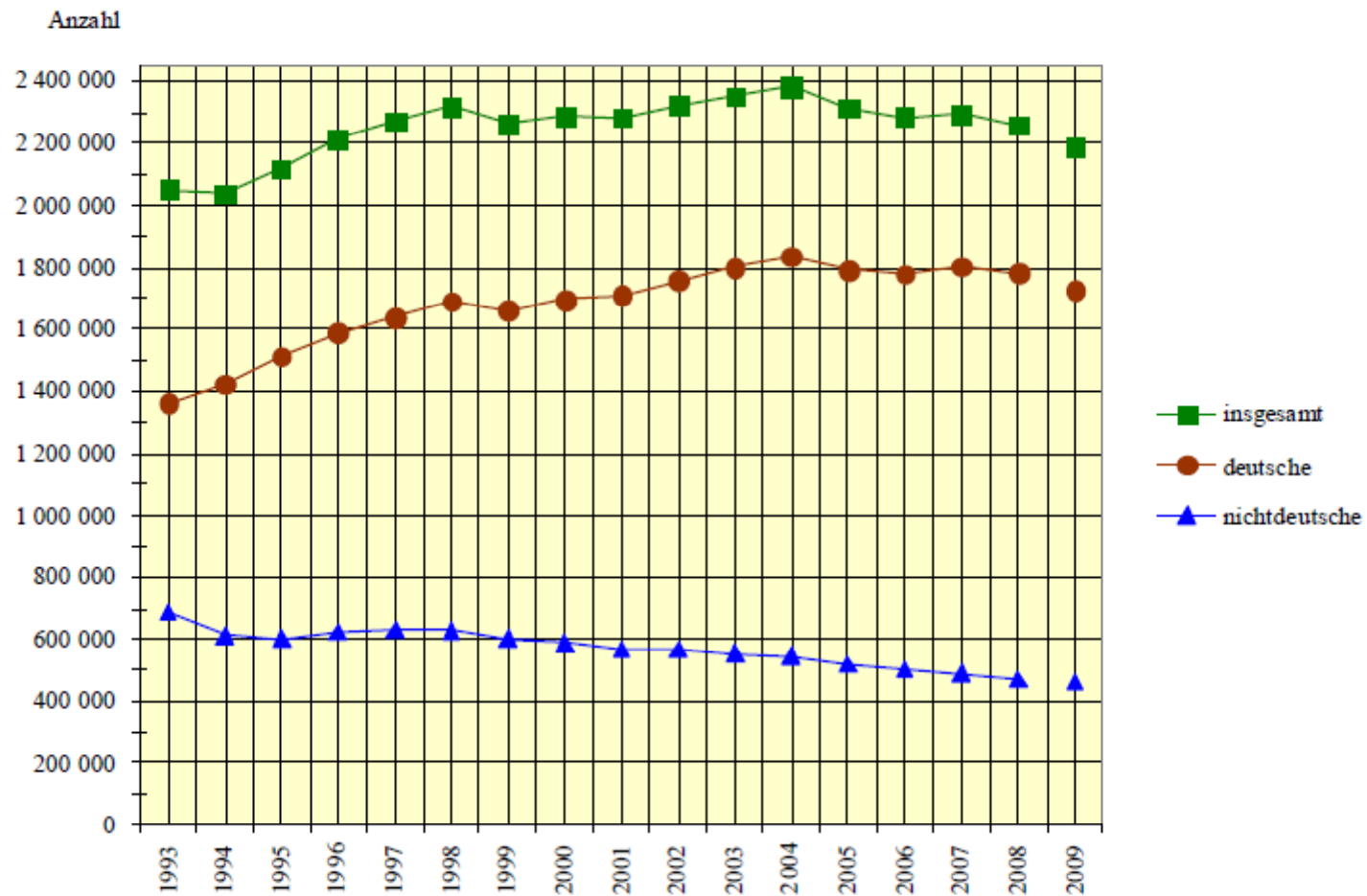
# Kriminalitäts- und Gewaltentwicklung im Bund

---

- Entgegen dem Sinken der Gesamtkriminalität steigt die Gewaltkriminalität seit über zehn Jahren an, besonders bei jungen Menschen und Jungerwachsenen
- Definition Gewaltkriminalität der PKS
- 2009: 208.446 Gew.delikte = 3,4 %
- 2009: 369.709 § 223 = 6,1 % (9,5 %)

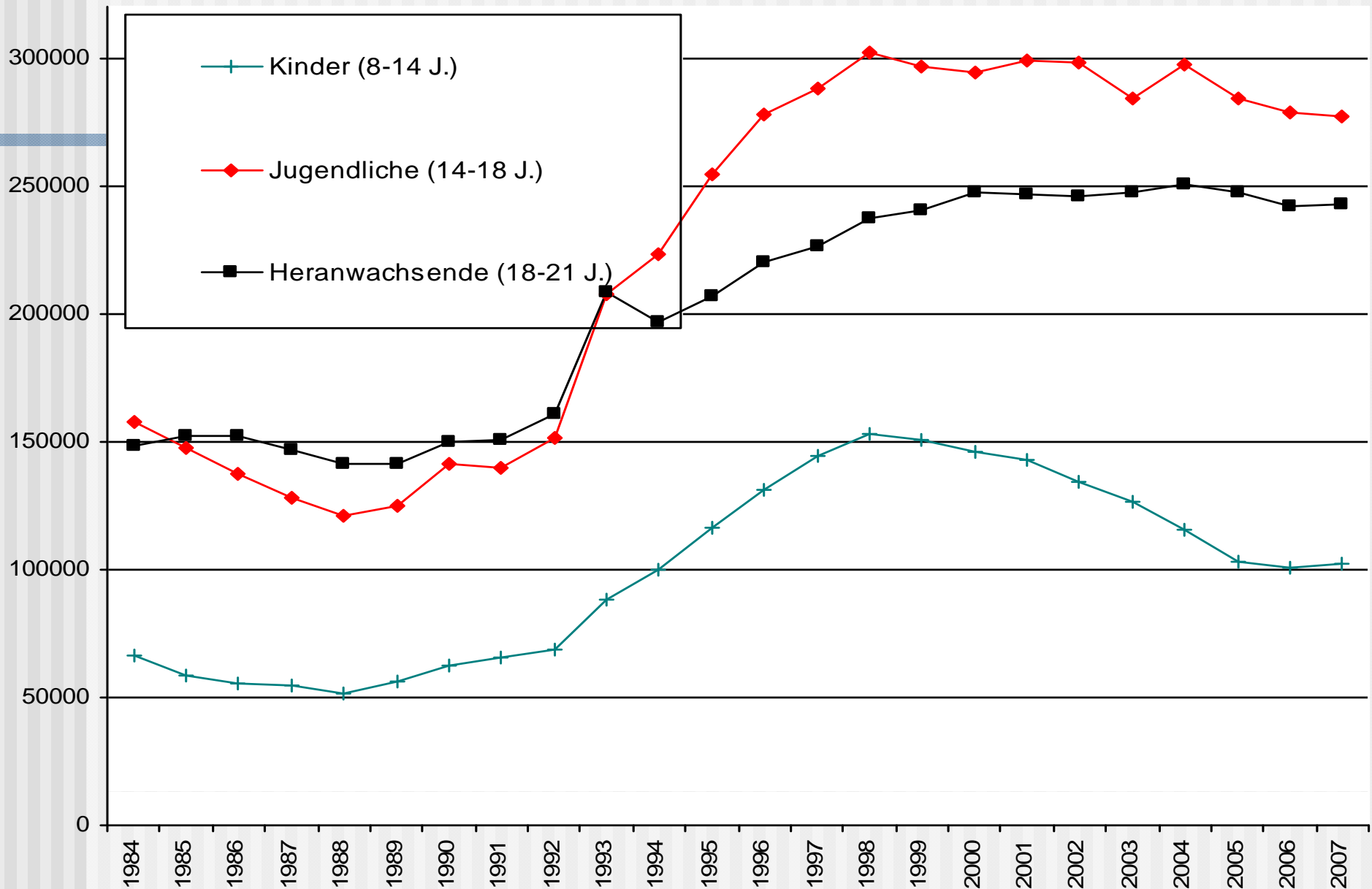
G16

## Entwicklung der Tatverdächtigen insgesamt

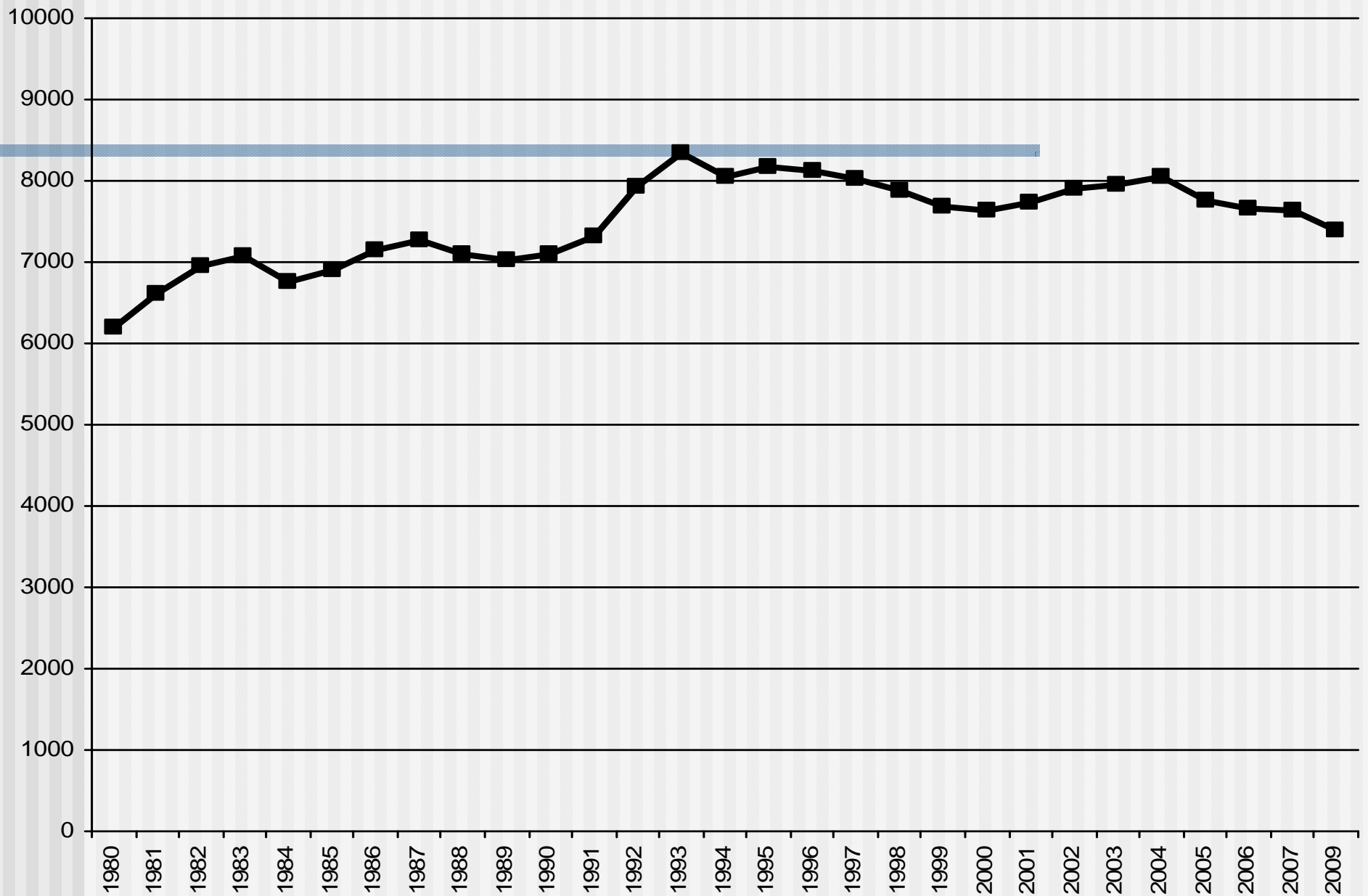


Hinweis: Tatverdächtige 2009 sind aufgrund der „echten“ Tatverdächtigenzählung nicht mit den Vorjahren vergleichbar.

# Entwicklung der Kriminalität verschiedener Altersgruppen 1984-2007 - ganze Zahlen - PKS



# Entwicklung der Kriminalität in Deutschland 1984-2009 - Häufigkeitszahl - PKS



# Struktur der Jugendkriminalität

---

- Hellfeld – Dunkelfeld
- 80 % fahren „schwarz“, 30 – 35 % Ladendiebstahl (14-Jährige, im letzten Jahr)
- Massenhafte Bagatelldelinquenz mit schlechter Aufklärungsquote
- Drogendelikte außer Heroin / Kokain
- Schwerpunkt Eigentumsdelinquenz
- Aggressive Ausprägungen
- Auch verbreitet „oppositionelles Verhalten“, Schulschwänzen...

# Entwicklung und Struktur der Jugendgewalt

- PKS, PSB, Auswertungen (etwa IMK 2008) und Studien gehen von einem Anstieg der Jugendgewalt in den letzten 10 Jahren bis 2008 aus; extreme Gewalt ist selten
- Sinken der Zahlen teilweise 2009 und 2010
- Anstieg bei Tatverdächtigen, Fallzahlen, Häufigkeitszahlen; leichtere Gewaltdelikte sind häufiger als schwere G.delikte
- Struktur Gewalt grds. bekannt: unter 21 Jährige ca. 43 %; männlich, jung
- Erhebliche regionale Unterschiede
- Besondere Problemlagen: Migranten; Gruppengewalt; regionale „Brennpunkte“
- Junge Menschen sind häufiger Opfer
- Ursachen des Anstiegs unklar: gestiegene Anzeigebereitschaft? Höhere Sensibilität und gestiegene Ablehnung offener Gewalt? Prävention

# Strukturen

---

- Normalität, Ubiquität, Episodenhaftigkeit erfordern andere polizeiliche Reaktionen und andere strafrechtliche Sanktionen als beginnende Intensivtäterschaft
- Ursachen für problematische Entwicklungen sind nicht eindimensional
- Problem Diagnose und Prognose
- Ausbildung und Fachwissen Justiz
- Sinnvolle ambulante Angebote
- Jugendstrafvollzug – Behandlungsvollzug (?)

# Empirische Risikofaktoren für Delinquenzentwicklungen

---

Familie und soziales Milieu

Biologische Faktoren

Persönlichkeitsmerkmale des Kindes

Soziale Informationsverarbeitung, Medien, Gewaltkonsum

Schule

Peer-Gruppen

Einstellungen und Selbstbild

Arbeit und Beruf

Generationen-Transfer

Situative Delinquenzbedingungen

keine monokausalen Erklärungen

# Syndrom sozialer Beziehungslosigkeit

---

- Wiederholter Wechsel von Bezugspersonen
- Funktional gestörte Familie
- Wechselndes Erziehungsverhalten
- Erhebliche Auffälligkeiten in der Schule
- Leistungsdefizite in Schule und Beruf
- Zielloses Freizeitverhalten
- Fehlen tragender menschlicher Beziehungen

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt - Überblick

---

- Zusammenfassend Syndrom sozialer Beziehungslosigkeit
- Frühe Verhaltensauffälligkeiten in Kindheit und Schule
- Familie: Gewalterfahrungen; inkonsistenter Erziehungsstil; fehlende emotionale Bindung und Kontrolle

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt

---

- Frühe Verhaltensauffälligkeiten (Aggressionen, Feindseligkeiten)
  - In den ersten Lebensjahren sind körperliche Aggressionen und Wutausbrüche normal; etwa ab dem 3. Lebensjahr lernen Kinder zunehmend, ihr Verhalten zu kontrollieren und Konflikte verbal auszutragen
  - 0-4 Jahre: Wut und Ärger als Reaktion auf Frustrationen; gegen Eltern und Gleichaltrige; Zerstören von Sachen; häufiger bei Jungen
  - 5-11 Jahre: körperliche Auseinandersetzungen, Drangsalieren und Beleidigen von Gleichaltrigen; mutwillige Zerstörungen; oft Gruppenbildungen
  - Körperliche Auseinandersetzungen sind in diesem Alter relativ normal; Jungen häufiger offen physisch aggressiv, Mädchen häufiger indirekt (Ausschließen, Schlechtmachen, Nachreden)
- (vgl. Eisner/Ribeaud/Locher: Expertenbericht, Prävention von Jugendgewalt, 2008, Bundesamt für Sozialversicherungen, Bern.)

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt

---

- Aggressive Verhaltensweisen in diesem Alter sind normal, wenn sie sich nicht verfestigen
- Verhaltensstörungen: Wenn Kinder regelmäßig und in gravierender Weise aggressives Verhalten zeigen (etwa 2-8 % der Kinder, Essau & Conradt 2004)
- Normal: Erwerb sozialer Kompetenzen, um aggressive Impulse zu kontrollieren

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt

---

- Kontinuität von Gewalt im Lebenslauf
- Aggressive Verhaltensstörungen im Alter von 6–11 Jahren sind ein Risikofaktor für Gewalt und schwere Delinquenz im Alter von 15-25 Jahren
- Gewalt tritt gemeinsam mit anderen Störungen des Sozialverhaltens auf (Eisner u.a. 2008):
  - Primarschule: emotionale Probleme, Aufmerksamkeitsschwächen, Diebstahl
  - Jugendalter: Delinquenz, Alkohol, Drogen; Schulschwänzen, Promiskuität
  - Erwachsenenalter: Delinquenz, Alkohol, Drogen, instabile Beziehungen, psychische Probleme

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt

---

- Gewalt – Jugendphase
- Qualitative Änderung der Gewalt: physische Kraft, Zugang zu Waffen, Verlagerung von Gewaltphänomenen und Gruppeneffekte
- „Generalisten“ – Gewaltbereitschaft wichtiger als z.B. Ideologie (Eisner u.a. 2008; Marneros u.a. 2003; AG Hate Crime 2003)

# Empirische Risikofaktoren für Jugendgewalt

---

- Nachbarschaftliches Umfeld
- Gesellschaftliche Rahmenbedingungen
- Situation

# Besondere Problemlagen

---

## **Intensivtäter:**

**Über die Hälfte der Delikte** der jeweiligen Altersgruppe entfällt auf die Gruppe der Vielfach-Auffälligen (!).

Dieser Befund findet sich national wie auch in anglo-amerikanische Kohortenstudien; aktuell: Lebenslauftheorien (Moffitt u.a.; Sampson/Laub; Stelly/Thomas).

Längerfristige und schwere Delinquenz ergibt sich erst durch die Kumulation etlicher Risiken (Lösel & Bender, 1998 u.v.a.).

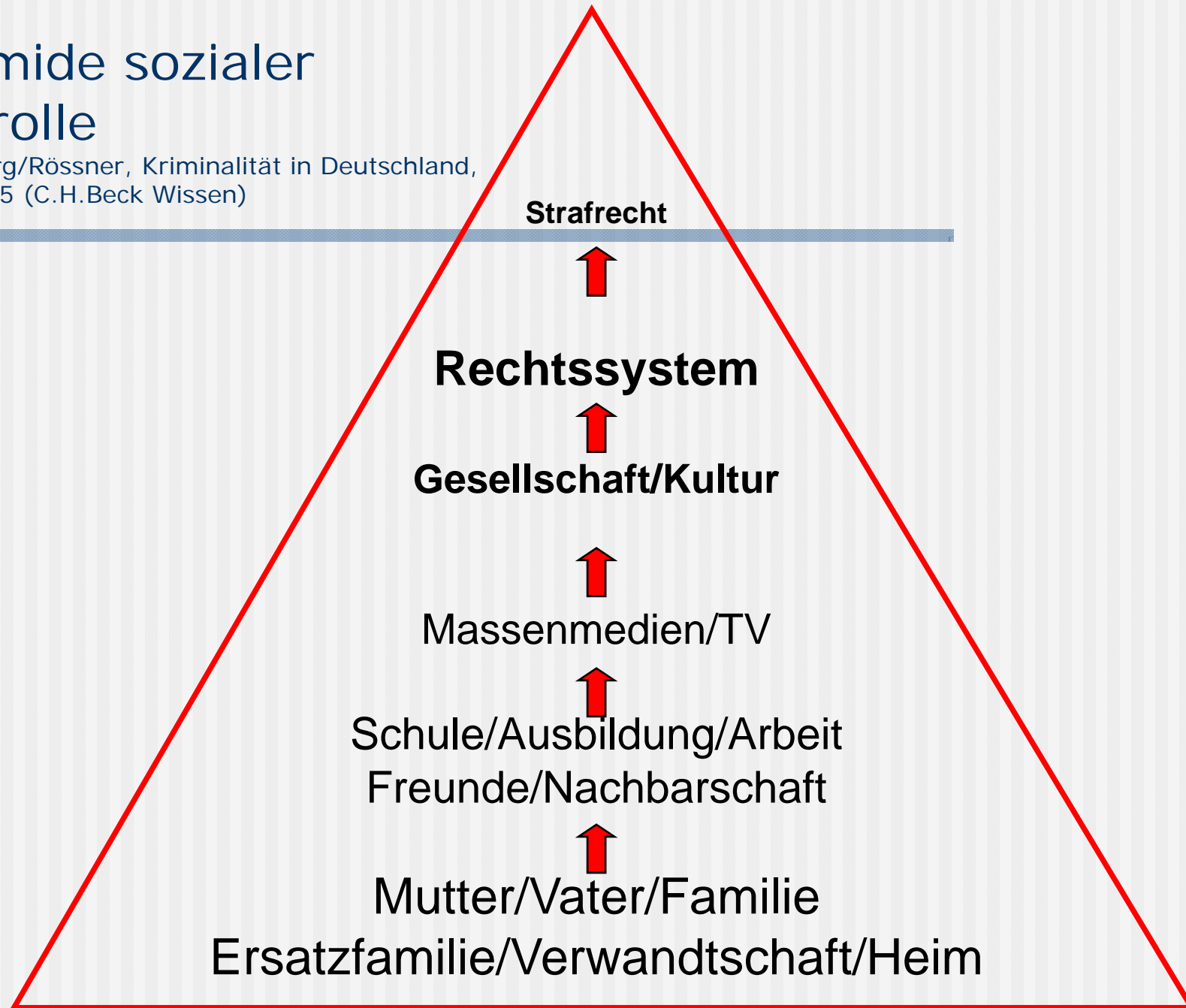
# Besondere Problemlagen

---

- Migranten in manchen Stadtteilen
- Starke regionale Unterschiede
- (Spät-)aussiedler
- Zurückhaltung in der kriminologischen Forschung
- Neben eine Kumulation sozialer Risikofaktoren treten Sprachdefizite, problematische Männlichkeitsideale, Körperlichkeit, fehlende Perspektiven; Rückzug in eigene Ethnien

# Pyramide sozialer Kontrolle

Bannenberg/Rössner, Kriminalität in Deutschland, 2005, S. 45 (C.H.Beck Wissen)



# Resilienzforschung

---

- Alle genannten sozialen Bereiche weisen nicht nur Potenzial für Risikofaktoren, sondern auch für Schutzfaktoren (Resilienzfaktoren) auf
- Es ist noch nicht ausreichend bekannt, wie die Ausbildung positiver Bindungen und Schutzfaktoren beeinflusst werden kann

# Grundlagen wissenschaftlicher Kriminalprävention

---

- Sherman-Report 1999 [www.ncjrs.gov/works/](http://www.ncjrs.gov/works/)  
Folgestudien Sherman/Farrington u.a. 2002; MacKenzie 2006
- Deutschland Düsseldorf Gutachten 2002  
([www.duesseldorf.de/download/dg.pdf](http://www.duesseldorf.de/download/dg.pdf));  
Rössner/Bannenberg laufende Forschungen zu  
wirkungsorientierter Kriminalprävention
- Einerseits: Kräftiger Anstieg der kriminalpräventiven  
Projekte, andererseits kaum nach strengen  
methodischen Kriterien evaluierte Programme /  
Maßnahmen
- Aktueller Expertenbericht von Eisner/Ribeaud/Locher:  
Prävention von Jugendgewalt (für die Schweiz),  
Cambridge 2008 (unter Berücksichtigung des aktuellen  
internationalen Forschungsstandes)

# Grundlagen wissenschaftlicher Kriminalprävention

---

- Center for the Study and Prevention of Violence der Universität Colorado  
([www.colorado.edu/csvp/blueprints](http://www.colorado.edu/csvp/blueprints))
- Von über 600 Präventionsprogrammen aus den USA werden nur 11 als „wirksam“ empfohlen, 18 als „vielversprechend“
- Schwerpunkt Frühprävention / Familie / Schule
- Campbell Collaboration: 2000 mit dem Ziel gegründet, wirksame Präventionsprogramme zu identifizieren und für die Praxis aufzubereiten  
[www.campbellcollaboration.org](http://www.campbellcollaboration.org)

# Tendenzen – Empfehlungen kriminalpräventiver Maßnahmen

---

- Risikoorientierung; Aktivierung von Schutzfaktoren
- Mehr-Ebenen-Programme (vernetzte Programme) sind weit erfolgversprechender als Einzelmaßnahmen
- Positive Spezialprävention ist zu bevorzugen
- Verhaltenstherapeutische Konzepte sind psychotherapeutischen überlegen
- Frühpräventive Programme sind besonders erfolgreich

# Tendenzen

## – Abzuraten ist von

---

- Abschreckung – sie funktioniert nicht und hat eher negative Effekte (boot camps; Strafvollzug live: Scared Straight; in D: Gefangene helfen Jugendlichen)
- Gruppenmaßnahmen schon problematischer Jugendlicher: „Ansteckungseffekte“
- Jugendtreffs ohne soziale und kompetente Kontrolle
- Einzelmaßnahmen wie Mitternachtsbasketball pp. für gefährdete Jugendliche

# Kriminalitätsentwicklung und Kriminalprävention

## Beispiel: wirksames Projekt

---

### Perry-Preschool-Study

- Konzept: Spielpädagogisches Vorschulprogramm für 123 Kinder im Alter zwischen 3 und 4 Jahren mit täglichen Sitzungen über zwei Jahre hinweg, begleitet von wöchentlichen Hausbesuchen bei den Familien
- Ziel: Förderung der Lernmotivation, Ausbildung sozialer Verantwortung, Kriminalprävention
- Quelle: J. Schweinhart: Lifetime Effects: The High/Scope Perry Preschool Study Through Age 40, [www.highscope.org/welcome.asp](http://www.highscope.org/welcome.asp)

# Programm: Perry-Preschool-Study – Ergebnisse

---

Bis zum Alter von 7 Jahren:

- Bessere Ergebnisse in Intelligenz- und Sprachfähigkeitstests
- Bessere Vorbereitung auf den Schulbeginn

Im Alter von 10 Jahren:

- Zurückstufung um ein Schuljahr oder Besuch eines Förderunterrichts: - 17 % UG vs. 38 % KG

Im Alter von 14 und 19 Jahren:

- Wiederholt bessere Ergebnisse in verschiedenen Tests

# Programm: Perry-Preschool-Study - Ergebnisse

---

Im Alter von 27 Jahren:

- Schulabschluss insgesamt: 71 % UG vs. 54 % KG
- Schulabschluss Mädchen: 84 % UG vs. 35 % KG
- Verdienst von \$ 2000/Monat: 29 % UG vs. 7 % KG
- Beschäftigungsstatus Frauen: 80 % UG vs. 55 % KG
- Mehr als 5 Festnahmen: 7 % UG vs. 35 % KG
  
- Kosten-Nutzen-Relation: **7.16**

# Programm: Perry-Preschool-Study - Ergebnisse

---

Im Alter von 40 Jahren:

- Beschäftigungsstatus: 76 % UG vs. 62 % KG
- Verdienst von \$ 20000/Jahr: 60 % UG vs. 40 % KG
- Mehr als 5 Festnahmen: 36 % UG vs. 55 % KG
- Von den Festnahmen
  - entfielen auf Gewaltdelikte 32 % UG vs. 48 % KG
  - verurteilt zu Freiheitsstrafe 28 % UG vs. 52 % KG
- Kosten-Nutzen-Relation: **12.9**

# Programm: Perry-Preschool-Study

---

## Erklärungsansätze

- Anhäufung von sozialem Kapital: Durch das Vorschulprogramm bessere Lernmotivation, dadurch bessere Schulleistungen, Schulabschlüsse, höhere Einkommen und auch verminderte kriminelle Belastung
- Programm mit breiter Wirkung auf intellektuelle, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder

# Wirksame (kriminal- bzw. gewalt)präventive Projekte (Beispiele)

---

- EFFEKT
- PFAD
- Mehr-Ebenen-Programm gegen Gewalt und Bullying an Schulen (z.B. nach Olweus)
- Multisystemische Therapie
- Reasoning & Rehabilitation